

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Sergi Doria**

**Das Barcelona von**

**Carlos Ruiz Zafón**

**Spaziergänge durch eine erzählte Stadt**

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

# Inhalt

## *Vorwort*

von Sergio Vila-Sanjuán 7

## *Einführung*

Gebrauchsanweisung für  
eine literarische Stadt 27

Die Romane und ihre Spaziergänger 33

## Routen in Carlos Ruiz Zafóns Barcelona

<i>Rund um die Ramblas</i> Der Friedhof der Vergessenen Bücher 45	<i>Plaza de Cataluña – Universität – Ensanche</i> Intrigenbüros 171
<i>Das Raval</i> Stimmen ohne Himmel 89	<i>Pedralbes – Sarrià – Vallvidrera – Tibidabo</i> Die geheimnisvollen Villen 199
<i>Das Gotische Viertel</i> Das Labyrinth der Geister 119	<i>Die nekropolitansische Erinnerung</i> Totengeschäft 227
<i>Ribera – Ciudadela – Bar- celoneta</i> Die Paläste der reichen Heimkehrer 135	<i>Des Schöpfers Schatten</i> Der Charme des Modernismus 249

Weiterführendes zu Carlos Ruiz Zafón 261

Abbildungsnachweise 283

Die Ramblas waren einmal – und sind es jetzt nicht mehr – die Eingangstür zu jenem alten Barcelona, das bis vor mindestens dreißig Jahren jeder Veränderung widerstand, wie immer man das beurteilen mag. Heute sind von ihnen nicht viel mehr als die Steine und Fassaden vorhanden, die sich paradoxerweise nicht so sehr verändert haben wie an anderen Orten in der Stadt. Ihr Geist aber scheint dasselbe getan zu haben wie so viele Barcelonesen, er hat diese Straße den Touristen und denen überlassen, die sie auf der Suche nach etwas betreten, was da gelebt haben und geschehen sein soll. Betrachtet man sie heute, so muss man sich fragen, ob Straßen und Boulevards nicht ein bisschen so sind wie Flüsse – oder wie das Gewässer, das ursprünglich da floss, wo sich nun die Ramblas befinden. Vielleicht liegt ihr eigentliches Wesen weniger im Flussbett als im Wasser, das darin fließt und unwiederbringlich verfließt.

CARLOS RUIZ ZAFÓN

## *Rund um die Ramblas*

Der Friedhof der Vergessenen Bücher

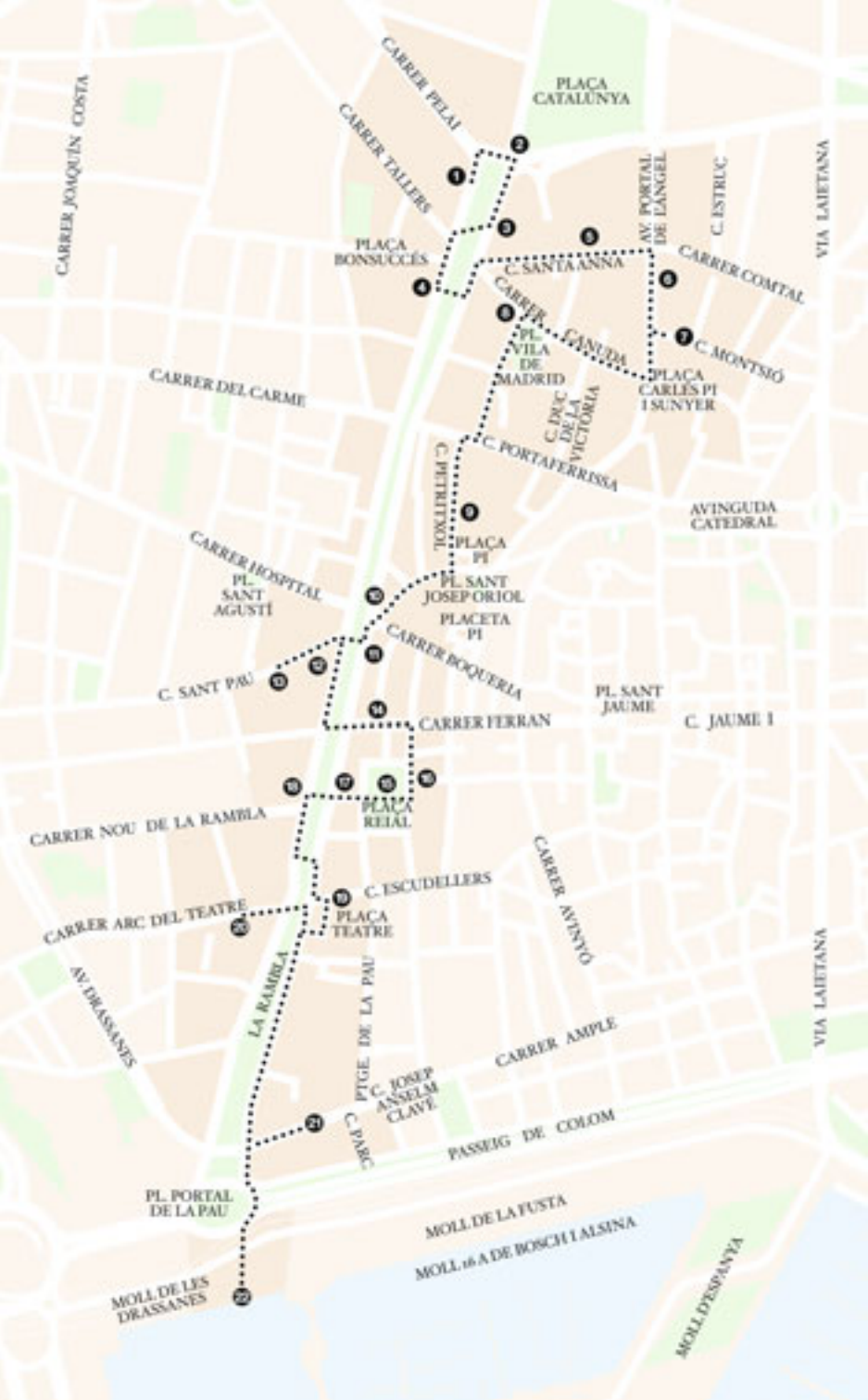


*Haus von Bruno Quadros*

»Gegen Abend brach durch die Wolkendecke, Überbleibsel des Gewitters, die Sonne hindurch. Die regenglänzenden Straßen wurden zu bernsteinfarbenen Spiegeln, auf denen die Passanten ihrer Wege gingen. Ich erinnere mich, dass wir zum Anfang der Ramblas spazierten, wo das Kolumbus-Denkmal aus dem Dunst guckte. Wir schritten schweigsam dahin, betrachteten die Fassaden und die Menschenmenge, als wären sie Luftspiegelungen, als wäre die Stadt bereits verlassen und vergessen. Nie war mir Barcelona so schön und so traurig erschienen wie an diesem Abend.«

CARLOS RUIZ ZAFÓN, *Das Spiel des Engels*

- 1 Canaletas-Brunnen und ehemaliges Café gleichen Namens (heute ein Hamburgerlokal)
- 2 Metrostation und Bahnhof
- 3 Capitol-Theater (Rambla 138)
- 4 Poliorama (Rambla 115)
- 5 Calle Santa Ana 27 (Handschuhgeschäft Alonso) – Santa-Ana-Kirche
- 6 Puerta del Ángel
- 7 Els Quatre Gats (Calle de Montsió 3bis)
- 8 Barceloneser Athenäum (Calle Canuda 6)
- 9 Puertaferri, Petritxol (Cafés La Pallaresa und Dulcinea) und Plaza del Pino
- 10 Haus von Bruno Quadros (Rambla 82)
- 11 Café de la Ópera (Rambla 74)
- 12 Gran Teatro del Liceo (Liceo-Theater, Oper; Rambla 61)
- 13 Hotel España (Calle San Pablo, 11)
- 14 Calle Fernando
- 15 Plaza Real
- 16 Calle de la Lleona 21
- 17 Haus von Joan Shelley (Rambla 46–48)
- 18 Hotel Oriente (Rambla 45–47)
- 19 Calle Escudellers
- 20 Friedhof der Vergessenen Bücher (Calle Arco del Teatro, neben dem Principal-Theater)
- 21 Calle José Anselmo Clavé
- 22 Kolumbus-Denkmal und Moll de la Fusta (Anlegplatz der Motorschiffe für Hafenrundfahrten)





*Die Rambla im Abschnitt Santa Mónica*

Bis 1860, dem Jahr, in dem Ildefonso Cerdàs Ensanche-Viertel (»Stadterweiterung«) Gestalt anzunehmen beginnt, war Barcelona eine in mittelalterliche Stadtmauern gepferchte Stadt. Ihre Hauptschlagader waren die Ramblas (vom arabischen *ramla*, sandiger Boden). Im 18. Jahrhundert wurden an den mit Mauern befestigten Rändern dieser »riera« (eigentlich Sturzbach) Klöster und Wohnhäuser erbaut. Am Ende dieses Jahrhunderts befüllte und pflasterte man die Ramblas und bestückte sie mit Bäumen, und sie entwickelten sich zu einem Kanal städtischen Lebens, dessen Teilstücke nach den bemerkenswertesten, mehrheitlich ordenseigenen Gebäuden benannt wurden: Rambla de Canaletas, de los Estudios (nach dem Allgemeinen Studienzentrum oder der Universität des 15. bis 18. Jahrhunderts), de las Flores oder San José, del Centro oder de los Capuchinos und Rambla Santa Mónica.



## Canaletas

Der Abschnitt Rambla de Canaletas bietet sich für Verabredungen ebenso an wie für Zufallsbegegnungen. Der Name Canaletas soll von Türmen stammen, die sich im Mittelalter am obersten Ende der Ramblas erhoben, doch seinen Ruf hat der Ort vom Brunnen, der Besucher und Fußballfans wie in einem Initiationsritus anzieht.

Folgen wir also Carlos Ruiz Zafóns Figuren. Ihr Lieblingsbarcelona ist »schon immer das im Oktober gewesen, wenn seine Seele spazieren geht und man bereits weiser wird, wenn man nur vom Canaletas-Brunnen trinkt, dessen Wasser in diesen Tagen wie durch ein Wunder nicht einmal nach Chlor schmeckt ...«. Sie gehen »leichten Schrittes« voran, weichen »den Schuhputzern, Bürohengsten, die vom Vormittagsespresso zurückkamen, Losverkäufern und einem Ballett von Straßenkehrern aus, welche die Stadt gemächlich und wie mit dem Pinsel zu polieren schienen«.

Schräg gegenüber dem populären Brunnen befindet sich das Café Canaletas, wo Daniel Sempere, Protagonist von *Der Schatten des Windes*, eines Sonntags mit Fermín Romero de Torres frühstückt. Außerdem gab es hier einen bekannten pavillonähnlichen Getränkestand, der 1951 abgerissen wurde. Es war kein Zeitungskiosk, wie sie sich auf den Ramblas sozusagen die Hand reichen, sondern eine Art Stammtisch, wo einem der Schuhputzer die Stiefel wienerte, während man dazu die Zeitung las oder das Neueste vom Fußballtag kommentierte. Heute ist das Café Canaletas ein Hamburgerlokal, und von dem ehemaligen Getränkestand bleiben nur noch vergilbte



*Canaletas-Brunnen*

Fotos. Daniel kommt oft am Brunnen vorbei. Er kauft die Zeitung, beschnuppert die frische Druckerschwärze und schaut dem Treiben am Eingang des U-Bahnhofs zu, ehe er zu den Eisenbahntunneln hinabtaucht, in diese unterirdische Avenida de la Luz, die ihn zu den abgeschotteten Welten von Sarriá und dem Tibidabo befördert: »Die Abendzeitungen brachten die Meldung auf der ersten Seite, mit Fotos von den verschneiten Ramblas und dem in Stalaktiten erstarrten Canaletas-Brunnen. DER JAHRHUNDERTSCHNEE, verhießen die Schlagzeilen.« Daniel lässt sich auf eine Bank auf dem Bahnsteig fallen und atmet »die Tunnelluft und den Ruß ein, der dem Rumpeln der noch unsichtbaren Züge vorausgeht. Auf der andern Seite der Gleise sah man auf einem Werbeplakat für die Wonnen des Rummelplatzes auf dem Tibidabo die kirmeshaft beleuchtete blaue Straßenbahn, und dahinter konnte man die Umrisse des Aldaya-Hauses erahnen.«

Ins Café Canaletas setzt sich ebenfalls David Martín in *Das Spiel des Engels*. Er hat sämtliche Zeitungen gekauft, um die Besprechungen des Romans *Das Aschenhaus* zu lesen, den sein Konkurrent veröffentlicht hat, der aristokratische Plagiator Pedro Vidal. Die Kritiker loben Vidal mit großen Schlagzeilen und ignorieren Martíns Roman *Die Schritte des Himmels*: »Ich ließ die Zeitungen auf dem Tisch liegen und den Kaffee unberührt stehen und ging die Ramblas hinunter. (...) Unterwegs kam ich an vier oder fünf Buchhandlungen vorbei, alle mit zahllosen Exemplaren von Vidals Roman im Schaufenster. In keinem fand ich auch nur ein einziges Exemplar des meinen.«

Wir folgen David Martín und sehen gegenüber dem

Canaletas-Brunnen die Eingangshalle des Capitol, früher Kino und heute Theater. In den aschenen Nachkriegstagen kommt Daniel Sempere auf dem Heimweg an diesem Kino vorbei. Wegen seiner monothematischen Western-Programmierung allgemein als *die Revolverküche* bekannt, fiel das Capitol durch seine grellbunten Plakate auf, geschaffen von Malern, die zwar nicht in die Nachwelt eingehen werden, deren Bilder aber die *éducation sentimentale* mehrerer Generationen prägten. Auch wenn es wie aus Eimern gießt, bleibt Daniel vor den Werken dieser anonymen Künstler stehen: »Auf dem Rückweg in die Buchhandlung kam ich am Kino Capitol vorbei, wo zwei Maler auf einem Gerüst verzweifelt zuschauten, wie das Plakat, dessen Farbe noch nicht trocken war, im Regen zerfloss.«



Handschubladen Alonso (Calle Santa Ana 27)

Etwas weiter unten finden wir das Poliorama-Theater, das in dem Haus mit dem Observatorium beheimatet ist, wohin sich der Schriftsteller George Orwell im Mai 1937 flüchtete. Neben dem Poliorama setzen sich Daniel und Bea, nachdem sie sich in der Universität getroffen haben, in ein altes Café, in dem sich heute das Viena befindet. Sie unterhalten sich über Julián Carax. »Also«, sagt Daniel, »das ist eine Geschichte, die von Büchern handelt. (...) Von verfluchten Büchern, von dem Mann, der sie geschrieben hat, von jemandem, der aus den Seiten eines Romans entwischt ist, um ihn zu verbrennen, von einem Verrat und einer verlorenen Freundschaft. Es ist eine Geschichte von Liebe, Hass und den Träumen, die im Schatten des Windes hausen.« Nachdem sie das Café verlassen haben, es ist schon stockdunkel, wird Daniel Bea zum Friedhof der Vergessenen Bücher führen.

## Die Buchhandlung in der Calle Santa Ana

Daniel lebt mit seinem Vater in einer kleinen Wohnung in der Calle Santa Ana, an einer Ecke des Platzes mit der gleichnamigen Kirche und über der auf Liebhaberausgaben spezialisierten Buchhandlung. Wenn wir die Ramblas hinuntergehen, stehen uns an der ersten Ecke linker Hand zwei Wege offen: die Calle Santa Ana und die Calle Canuda. Wir nehmen den ersten. In der Nr. 27 befindet sich das Handschuhgeschäft Alonso, von dem die Buchhandlung in *Der Schatten des Windes* inspiriert ist. Vom hinteren Teil von Semperes Wohnung aus kann man die



*Santa-Ana-Kirche*

Santa-Ana-Kirche sehen. Über den gepflasterten Platz gelangen wir zur Kapelle, in der Daniel Bea heiraten wird und die auf den Templerorden zurückgehen soll. Vor demselben Altar werden auch Fermín Romero de Torres und die Bernarda in *Der Gefangene des Himmels* getraut. »In seinem Voreheer hatte Fermín sogar mit dem neuen Pfarrer der Santa-Ana-Kirche, Don Jacobo, Freundschaft geschlossen, einem Priester aus Burgos mit entspannter Ideologie und den Manieren eines pensionierten Boxers, den er mit seiner maßlosen Dominoleidenschaft angesteckt hatte.« Allsonntäglich nach der Messe sind Don Jacobo und Fermín Gäste des Traditionsrestaurants El Almirall in der Calle Joaquín Costa. Auf den Marmortischen verschieben sie bei anzüglichen Witzen und Montserrat-Likör die Dominosteine.

Fermíns Trauung, an der in *Der Gefangene des Himmels* auch Daniel teilnimmt, findet im Februar 1958 statt. »Die Braut war ganz in Weiß, und obwohl sie kein großes Geschmeide oder sonstigen Schmuck trug, hat es in der Geschichte keine Frau gegeben, die in den Augen des Bräutigams schöner war als die Bernarda an diesem strahlenden Tag Anfang Februar auf dem Vorplatz der Santa Ana-Kirche. Don Gustavo Barceló, der so ziemlich sämtliche Blumen Barcelonas aufgekauft hatte, um damit den Kircheneingang zu überschwemmen, weinte wie ein Schlosshund, und der Pfarrer, Freund des Bräutigams, überraschte uns alle mit einer glanzvollen Predigt, die selbst Bea, sonst nicht so leicht weichzukriegen, zu Tränen rührte.«

In *Das Spiel des Engels* gehen wir in der Sempere-Saga eine Generation zurück; David Martín weilt am liebsten in ebendieser Buchhandlung in der Calle Santa Ana: Dieser Ort »mit dem Geruch nach altem Papier und Staub war mein Heiligtum und mein Zufluchtsort. (...) Das Schaufenster der alten Buchhandlung warf einen schwachen Schimmer auf die feucht glitzernden Pflastersteine.«

Einmal, in den zwanziger Jahren, schenkt Señor Sempere David ein vergilbtes Exemplar von Charles Dickens' *Große Erwartungen* zu Weihnachten – der künftige Schriftsteller wird es neunmal hintereinander lesen. Er ist eine solche Leseratte, dass er für dieses Buch sein Leben hergäbe. Zu einem anderen Weihnachten, im Jahr 1957, erscheint ein Unbekannter in der Buchhandlung,

*Rechte Seite: Blick in die Puerta del Ángel von der Plaza de Cataluña aus*





der, nachdem er hinkend jeden Winkel erschnüffelt hat, vor der Ebenholzvitrine stehen bleibt, in der die kostbarsten Exemplare verwahrt werden. Nach einem »alles andere als freundlichen Grinsen« zeigt er sich ganz versessen auf eine Ausgabe des *Grafen von Monte Christo*. Es ist ein sehr kostbares, nummeriertes Exemplar mit Bildtafeln von Arthur Rackham, das fünfunddreißig Peseten kostet. Der Käufer, dessen eine Hand eine Prothese ist, schreibt eine rätselhafte Widmung auf die erste Seite, gezeichnet mit der Nummer 13: »Für Fermín Romero de Torres, der von den Toten auferstanden ist und den Schlüssel zur Zukunft hat.«

Wenn wir durch die Calle Santa Ana weitergehen, gelangen wir zur Puerta del Ángel. Daniels Blick bleibt oft im dunstigen Licht der Laternen hängen, bis er eines Tages eine beunruhigende Silhouette entdeckt, die ihn zu erwarten scheint: »Die Gestalt hob sich von einem Stück Schatten ab, das reglos auf dem Straßenpflaster lag.« Wenn nötig, nimmt Daniel auch die Verfolgung eines Kunden auf. »Ein Berufsbuchhändler kann nicht oft vor Ort die hohe Kunst erlernen, einen Verdächtigen zu beschatten, ohne entdeckt zu werden. Abgesehen davon, dass ein großer Teil seiner Kundschaft der Zunft der säumigen Zahler angehört, beschränkte sich sein Kontakt zur Welt der Delinquenz auf die Lektüre von Detektivgeschichten und Groschenromanen in den eigenen Regalen.« Den Hinker, der ihm soeben die *Monte-Christo*-Ausgabe abgekauft hat, wird er nicht aus den Augen verlieren. Er folgt ihm die Ramblas hinunter.

Nahe der Puerta del Ángel gibt es in der schattigen Calle Montsió einen Winkel aus den Gründertagen des



*Von Picasso gestaltete Speisekarte von Els Quatre Gats*

Modernismus: Els Quatre Gats – das Lokal, wo Picasso seine ersten Zeichnungen skizzierte und die Gäste zu trinken und zu essen aufforderte und sie einlud, sich beim Marionettentheater des Lokalgründers, des Bonvivants Pere Romeu, zu amüsieren.

## Els Quatre Gats

In *Der Schatten des Windes* nimmt Daniel Sempere an dem Bibliophilenstammtisch teil, dem der Buchhändler Gustavo Barceló im Els Quatre Gats vorsitzt, zwischen Schmiedeeisenarbeiten und einem Bild von Ramon Casas, auf dem dieser mit Pere Romeu auf einem Tandem sitzt: »Steinerne Drachen bewachten die tief verschattete Fassade, und die Gaslaternen an der Ecke froren Zeit und Erinnerungen ein.« An diesen Tischen, die Ende des 19. Jahrhunderts Picasso und Albéniz teilten, hatten sich Daniels Eltern kennengelernt, und in diesem Lokal zeigten der Buchhändler Sempere und sein Sohn Barceló das eben aus dem Friedhof der Vergessenen Bücher gerettete Buch des rätselhaften Julián Carax. Barceló spielt die Bedeutung des Buches herunter und will es Daniel abkaufen, doch der gibt es nicht her.

## Das Barceloneser Athenäum

Wir gehen wieder auf die Puerta del Ángel zurück und suchen auf der rechten Seite die Calle Canuda. Eigentlich ist unser Ziel das Barceloneser Athenäum, doch zuvor wollen wir uns eine ähnliche Buchhandlung ansehen, wie sie die Semperes führen. In der Nr. 24, zu unserer Linken, beschert uns das Antiquariat Farré, in seiner Gründungszeit als Die Sonne und der Mond bekannt, einige winzige Schaufenster mit alten Büchern, Raritäten und bibliophilen Bänden mit bunten Umschlägen. Die Calle Canuda

mündet auf einen Platz mit einer römischen Totenstadt, auf die die eine Seite des Athenäums hinausgeht.

Eine neuerliche Begegnung mit Gustavo Barceló führt Daniel zu dem alten Gebäude in der Canuda 6. Seit 1906 in einem kleinen neugotischen Palast untergebracht, »war – und ist – das Athenäum einer der vielen Winkel Barcelonas, wo das 19. Jahrhundert noch nichts von seiner Pensionierung mitbekommen hat«. Obwohl die einzelnen Räume renoviert worden sind, bewahrt das Haus nach wie vor den altmodischen Charme seines Haupteingangs, des einsamen Patios mit den schwungvollen Palmen und der stillen Bibliothek. Wir gehen mit Daniel hinauf: »Die steinerne Vortreppe führte von einem höfischen Patio zu einem geisterhaften Netzwerk aus Galerien und Lesesälen empor, wohin neumodische Erfindungen wie Telefon, Eile oder Armbanduhr noch nicht vorgedrungen waren. Der Pförtner, oder vielleicht war es bloß eine Statue in Uniform, zuckte bei meinem Kommen kaum mit der Wimper. Ich glitt in den ersten Stock hinauf und pries die Flügel eines Ventilators, der inmitten von eingeschlummerten, auf ihren Büchern und Zeitungen wie Eiswürfel dahinschmelzenden Lesern schnurrte.«

Im nämlichen Athenäum wird Daniel zwischen Büchern und Geflüster Clara kennenlernen, die blinde Nichte des Buchhändlers Barceló – ein schönes Wesen »mit Porzellanteint und weißen Augen«. In diese Geisteshochburg hatte sich Jahre zuvor auch David Martín geflüchtet. Versteckt in seinen Lesesälen, grübelte er, wann sich wohl sein angeblicher Wohltäter einstellen würde, der dämonische Andreas Corelli.





Der reichhaltige Fundus der Athenäumsbibliothek ist der geeignete Ort für Recherchen. In *Der Gefangene des Himmels* verfolgt Daniel in den Archiven den Senkrechstarterwerdegang von Mauricio Valls, dem Folterer des Montjuïc von 1939, der zwanzig Jahre später im Franco-Spanien ein hohes Kulturamt bekleidet. In alte Zeitungen und Katalogkarten versunken, verbringt er »unendliche Stunden, über und zwischen den Zeilen, verglich Geschichten und Versionen, katalogisierte Daten und erstellte Listen mit Erfolgen und im Keller versteckten Leichen«. Die Erinnerung an seine ersten Besuche in den Räumen des Athenäums erfüllen ihn mit Nostalgie und einem gewissen Schuldgefühl: »An diesen einsamen Abenden in der alten Athenäumsbibliothek lernte ich zu hassen – an einem Ort, wo vor nicht allzu langer Zeit meine Sehnsüchte reineren Dingen gegolten hatten, der Haut meiner ersten unmöglichen Liebe, der blinden Clara, oder den Mysterien von Julián Carax und seinem Roman *Der Schatten des Windes*.«

## Petritxol

Wir verlassen das Athenäum und kehren zu den Ramblas zurück, nicht ohne vorher einen Blick in die Buchhandlung Canuda mit ihrem Geruch nach bejahrtem Papier geworfen zu haben. Ein schmaler Gang führt zum Ausstellungsraum und zu zahllosen Regalen mit Bänden aller